

## Das globale Heil

3 Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, 4 den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. 6 Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Das Evangelium des heutigen Epiphaniastages ist die wunderschöne Geschichte von der Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenlande. Es ist gewissermaßen die "andere" Weihnachtsgeschichte, steht sie doch bei Matthäus an der Stelle, an welcher Lukas die bekannte Weihnachtsgeschichte mit der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem erzählt. Und doch scheint die Geschichte nach Matthäus die lukanische Geschichte vorauszusetzen, denn auch Matthäus geht ganz selbstverständlich von der Geburt Jesu und dem Aufenthalt seiner Eltern Josef und Maria in Bethlehem aus. Doch dann erzählt Matthäus Erstaunliches: Fremde kommen, weise Männer aus fernen Ländern, die einem Stern gefolgt sind, um ein Königskind zu finden. Viele Legenden haben sich um diese eindrückliche Geschichte gerankt: Man überlieferte später Namen - Caspar, Melchior, Balthasar - , man stellte sie in Bildkunstwerken dar als drei Lebensalter oder als Vertreter der drei damals bekannten Kontinente Europa, Asien und Afrika. Darum wurde einer der Weisen, Caspar oder Melchior, auch als Mohr dargestellt. Sie haben in ihren fernen Ländern als sternkundige "Wissenschaftler" den Aufgang eines besonderen Sternes beobachtet, der auf eine besondere Geburt im Hause Juda hinwies. So kommen diese "Delegierten" der Völker, die Vertreter der Heidenwelt, zum Jesuskind, um ihre Schätze darzubringen - Gold, Weihrauch und Myrrhe, treu der Verheißung des Jesaja (Jes 60, 6), um ihm zu huldigen, um es anzubeten als Befreier und Erlöser. Matthäus erzählt weiter von der Heimtücke des Königs Herodes, der Interesse heuchelt und die Weisen um Informationen bittet, damit auch er hingehen und anbeten könne. Mord und Totschlag aber hatte er in Wahrheit im Sinn und ließ dann seine Gewalt gegen alle Säuglinge in den Bergen Judäas wüten, um einen Thronprätendenten von Anfang an auszuschalten. Gott aber bewahrte die Weisen und das Kind mit seinen Eltern.

Mit der Ankunft der Vertreter der Heidenwelt erfüllt sich für Matthäus die Ankündigung der Propheten (vgl. Jes 2) vom Völkerstrom zum Zion, wenn Gottes Heilszeit beginnt. Denn das verkünden die Weisen: Der Messias Israels ist der Heiland der Welt. Die nationalen, kulturellen und rassischen Grenzen werden aufgesprengt. Das exklusive Heil Israels wird universal ausgeweitet und schließt die ganze Menschheit ein. Der Gott "vom Sinai her", der "Vätergott", ist nicht mehr der Stammesgott oder der Gott eines einzigen Volkes, sondern er ist zum Herrn der Welt geworden. Sein Heilsversprechen gilt der ganzen Völkerwelt: Er ist zum "Licht der Heiden" (Jes 49, 6) geworden. Der grundlegende Unterschied zwischen dem erwählten Volk Israel und den Heidenvölkern ist aufgehoben, die heilsgeschichtliche Differenz zwischen "uns hier drinnen" und "denen da draußen" gilt nicht mehr. Es gilt kein Vorzug der Berufung (Röm 9, 6 - 18), keine Exklusivität der Erwählung, es gilt aber auch keine allein seligmachende Kirche, sei sie katholisch oder orthodox oder reformatorisch, auch keine christlich firmierende Exklusivität des Heils. Gottes Heilszusage ist tatsächlich grenzenlos wie seine Liebe! Grenzen setzen allenfalls wir Menschen.

Von hier aus macht ein Blick auf den Islam deutlich, dass er zwar zeitlich 600 Jahre später als das Christentum entstanden ist, aber sachlich vorchristlich denkt. Denn der Islam konstituiert sich aus dem Unterschied der Muslime zu allen Ungläubigen, ja dieser Unterschied wird exklusiv und aggressiv gegen andere Religionen vertreten (Dschihad). Christus aber ist die universale Heilszusage Gottes für alle Welt, für die ganze Menschheit, für die gesamte Schöpfung. Diese Botschaft vom universalen Heil Gottes ist die erste große **Globalisierung**, nämlich die Globalisierung des Heils Gottes als offenes, grenzenloses und auf Zukunft gerichtetes Heilshandeln in Christus.

### ***Was aber ist der Grund für diese Universalität des Heils, für diese Heils-Globalisierung?***

Es ist die Besonderheit Jesu Christi, das Ebenbild des universalen Schöpfers zu sein: "das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes." (V.4) Dies Ebenbild Gottes, welches Christus ist, steht in unmittelbarer Beziehung zur Schöpfung Gottes. So wie Gott am Anfang sprach "Es werde Licht" (Gen 1, 3), so entzündet Gott im Erscheinen des Erlösers Christus erneut ein Licht, nämlich "die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi." (V. 6) Wirklich die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi! Ist aber Jesus Christus das Ebenbild des ewigen Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erden, dann ist er zugleich das Heil und Licht der Völkerwelt, denn in ihm kommt die Schöpfung zu ihrem Ziel: "Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn." (Gen 1, 27) Christus ist damit in einem der wahre Gott, denn er trägt das Bild Gottes, seine Herrlichkeit, auf

seinem Antlitz, und der wahre Mensch, wie er vom Anfang der Schöpfung an von Gott gedacht und gewollt ist, als Ebenbild und Gleichnis Gottes auf Erden. In Jesus Christus tritt der Heiland und Erlöser der Welt auf den Plan, der den göttlichen Menschen zu seinem schöpfungsgemäßen Ziel bringt. Nicht dass der Mensch aus sich selbst heraus göttlich wäre, sondern der Mensch kann nun selber die Herrlichkeit Gottes spiegeln. Das ist seine Auszeichnung!

Jesus Christus also bringt als Ebenbild der Herrlichkeit Gottes das globale Heil zur Welt. Ihm huldigen die Weisen, ihn sieht der Apostel, wenn er das Licht Jesu Christi so überschwenglich preist: "Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi." (V. 6) Es steckt noch eine gewaltige Aussage in diesem kleinen Text, sozusagen in der Mitte versteckt: Gott "hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung" - **durch uns** ! Gott hat in der Verkündigung des Evangeliums, in seinem Ruf zum Glauben, den hellen Schein dieser Erkenntnis Jesu Christi in unseren Herzen entzündet, hat uns selbst erst hell gemacht, erleuchtet, erlöst, befreit! So sollen und können nun wir es selber auch zeigen und Boten dieses universalen Heilsangebotes Gottes werden, in Christi Fußtapfen treten. Durch uns, unser Leben, Reden, Handeln, soll in der Welt "Erleuchtung" geschehen - welch gewaltige Aufgabe! Wir werden angesprochen und beauftragt als solche Menschen, die vom Widerschein des Lichts Christi angeleuchtet sind, die nun selber das Licht weitergeben und die Dunkelheiten der Welt erleuchten sollen. Das meint keinen apokalyptischen oder fanatischen Kampf um die Gottesherrschaft, sondern es meint die innere Umwandlung des Menschen, die "Erleuchtung der Herzen", weil wir selbst ja "in unseren Herzen erleuchtet" sind. Als so Erleuchtete bringen wir der Welt das eine, das sie braucht und das wir nur als Geschenk weitergeben können, wie wir es selbst empfangen haben: das Licht des Evangeliums, das Licht des Glaubens, das Licht der Erneuerung von Herz und Sinn. Unsere Predigt ruft zum Glauben, unser alltägliches Leben möge Spiegel dieser verwandelten Herzen sein! Dann leben wir vom Stern zu Bethlehem herkommend als erleuchtete, begnadete, befreite Menschenkinder Gottes, als Gottes Ebenbilder auf Erden. Dann bezeugen wir das Heil, das Christus ist, als global, Grenzen überwindend, als inklusiv, alle einschließend. So weit, so offen ist unsere Sendung!

Epiphania ist das Fest des Aufscheinens des Lichtes der Herrlichkeit Gottes, die sich vom Angesicht Christi her widerspiegelt in unseren Herzen und Mensch und Welt erneuern und verwandeln will. So kommt das Heil der Welt auch durch uns zur Welt, damit alle Welt erkennt, dass "Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber." (2. Kor 5, 19)

Amen.

© 2008 Dr. Reinhart Gruhn, Andreasweg 4, D - 32427 Minden  
dr.gruhn@g21.de